

derträchtigen Polinesso durchaus ab. Dieser benutzt die Menschen lediglich als Werkzeug, um die Königskrone zu erlangen. Der recht männlich klingende Alt der **Ewa Wolak** war wie geschaffen für einen so abgründig bösen Charakter wie den des Polinesso, der machiavellistisches Machtstreben und mephistophelisches Ränkeschmieden in sich vereint. **Bernhard Berchtold** war ein Lurcanio, der sich als Bruder des Ariodante tapfer schlägt, und **Mika Kares** verlieh dem in bunter Märchenkleidung auftretenden schottischen König mit beeindruckender Bassstimme die nötige Würde. Odoardo, der Günstling des Königs, ist in dieser Inszenierung ein zittriger Greis mit brüchiger Fistelstimme; die Amerikanerin **Barbara de Koy** machte daraus eine umwerfend komische Gestalt.

Das ungemein engagierte, die Badische Staatskapelle und die Sänger gleichermaßen inspirierende Dirigat des **Michael Hofstetter** geriet derart beflügelnd, dass der Spannungsbogen während der dreistündigen Oper niemals nachließ. Jubelnder Applaus für die Sänger, den Dirigenten und das Orchester, einige kräftige Buhs für Boysen.

J. Gahre

STRASBOURG Ariadne auf Naxos

18. Februar

In seiner Neuproduktion von »Ariadne auf Naxos« an der Opera du Rhin in Strasbourg hat **André Engel** den von Richard Strauss thematisierten ewigen Konflikt zwischen heiterer und ernster Muse auf sehr charmante Art und Weise geschlichtet. Gemeinsam mit dem Bühnenbildner **Nicky Rieti**, mit dem er seit über 30 Jahren zusammenarbeitet, wurde die im späten 17. Jahrhundert angesiedelte Handlung Hugo von Hofmannsthals in die 1950er-Jahre übertragen, und zwar vom großbürgerlichen Wien in die Welt der Schönen und Reichen am Mittelmeer, dort, wo Ariadne auf ihrer Insel schmachtet. Im Vorspiel des Stücks wirkt die Kulisse – die Halle eines etwas verkommenen Hotels – auf den ersten Blick wie ein Déjà-vu. Nach und nach kristallisiert sich allerdings eine stringente, subtile und exzellent auf den Konversationsston von Strauss und Hofmannsthal abgestimmte Personenregie heraus, die



Christiane Libor als Ariadne mit Zerbinetta (Julia Novikova) und deren Komödiantentruppe

mit vielen liebevollen Details besticht: der Majordomus etwa, der bei Engel zu einer mehr als entschlossenen und von **Ruth Orthmann** großartig dargestellten Power-Emanze wird und dazu als Kontrast der juvenile, übersensible Komponist, oder die durch und durch menschliche Darstellung gegenseitiger Zuneigung zwischen Zerbinetta und dem Komponisten.

Im zweiten Teil wird die Bühne zu einer perfekt gestylten Inselkulisse. Der Mäzen, seine Frau und zwei wohlgezogene Töchter nehmen auf der Bühne Platz, ihrer Bühne, vielleicht auch ihrer eigenen kleinen Mittelmeerinsel, auf der sich dieses Live-Spektakel zuträgt. Hollywood hätte es nicht passender hinbekommen. Und da sind wir beim Stichwort angelangt, denn die Produktion von Engel und Rieti ist eine einzige Hommage an das amerikanische Kino von vor fünfzig, sechzig Jahren. Die von Julia Novikova brillant gespielte Zerbinetta kokettiert mit dem Glamour und Sexappeal einer Lauren Bacall. Harlekin, Brighella, Scaramuccio und Truffaldin stolpern als Groucho, Chico, Harpo und Zeppo Marx aus der Höhle von Ariadne. Und die Schlusszene inszeniert Engel augenzwinkernd als museales Opernduett: Die Frage, ob nun der geheimnisvolle Unbekannte doch der rettende Gott, Gevatter Tod oder gar der Vorbote einer neuen künstlerischen Ära ist, beantwortet er nicht. Bacchus küsst Ariadne wie Wotan Brünnhilde auf die Stirn, versetzt sie in den Schlaf und macht sich auf und davon.

Umgesetzt hat der Dirigent **Daniel Klajner** die Partitur gemeinsam mit dem ausgezeichnet disziplinierten Orchestre Symphonique de Mulhouse mit kammermusikalischem Esprit und einem ganz besonderen Gespür für die raffinierte Transparenz der

Musik. Mit vielschichtigen Details und differenziertem Ensembleklang ist dem Orchester eine kurzweilige »Ariadne« gelungen.

Auf der Bühne imponierte an erster Stelle die virtuose Zerbinetta von **Julia Novikova**. Nicht nur dass der jungen Sopranistin aus Sankt Petersburg, die sich den ersten Preis bei Plácido Domingos Operalia-Wettbewerb 2009 holte, ein bestechend souveräner und geschmeidig artikulierter Drahtseilakt in Sachen Koloraturakrobatik gelang – die Sängerin brillierte mit einer weit über die Eleganz ihrer Verzierungskunst hinausreichenden lyrisch orientierten, in der Mittelage dunkel timbrierten und knisternd sinnlichen Zerbinetta.

Christiane Libor lieferte als Ariadne exquisiten Strauss-Gesang mit glasklaren Höhen, perligen Timbre und einer satten, substanzvollen unteren Lage – eine Interpretation mit Tiefgang. Als engagierter, glaubhafter Komponist gefiel **Angélique Noldus** mit ihrem elektrisierenden, gut fokussierten, wenn auch nicht sehr großen Mezzosopran. **Michael Putsch** reüssierte als Bacchus mit tenoraler Strahlkraft und szenischem Ausdruck.

In den kleineren Partien überzeugten vor allem der mit baritonaler Geschmeidigkeit vor der Hartnäckigkeit des Majordomus resignierende Musiklehrer von **Werner van Mechelen**, die leuchtend helle Najade von **Anaïs Mahikian**, die lyrisch dunkle Dryade von **Eve-Maud Hubeaux** oder das kristallklare Echo von **Anneke Luyten**. Als Harlekin, Brighella, Scaramuccio und Truffaldin agierten heiter und vokal perfekt miteinander harmonisierend **Thomas Oliemans**, **Enrico Casari**, **Xin Wang** und **Andrey Zemskov**. Eine abwechslungsreiche, stimmungsvolle Opernpremiere.

M. Fiedler